

# Reisebericht

Reise nach Tansania vom 7.9. bis 22.9.2009

## Teilnehmer/innen

Lena Dahlin, Niederwühl

Sonja Schmidt, Biberach

Christian Schnapauff, Hildesheim (auch Protokollführer)

Auf dieser Reise haben wir zwei der drei Initiativen besucht, die Netzwerk RAFAEL unterstützt. Die Reise nach Bunda mussten wir kurzfristig absagen, weil die Schüler, mit denen die Initiative MIAC hauptsächlich arbeiten, an den für den Besuch vorgesehenen Tagen Halbjahrexamen schrieben.

## Besuch in Lekrumuni (Projekt von NAFGEM, Moshi)

Aus dem NAFGEM Büro begleiteten uns Mama Urasa (Leiterin), Marcelina Shewiyo (Lehrerin), Consolatha Massawa (Chairperson NAFGEM, community development officer), Naiman Mchomvu (program officer), der Fahrer Lyimo und Alina Kugler (Praktikantin aus Deutschland). Wie in Tansania üblich mussten wir uns zuerst bei der lokalen Regierungsstelle melden und besuchen District Commissioner Anne Rose Myambi in deren neuem Büro. Sie begleitet uns anschließend mit mehreren Mitarbeitern nach Lekrumuni.

Dort wurden wir mit Gesang von vielen Menschen sehr freudig begrüßt. Im Gegensatz zu unserem letzten Besuch vor drei Jahren waren diesmal auch viele kleine Kinder da, die in den drei Klassenräumen geduldig auf uns gewartet haben. Laut Mama Urasa sind schon 150 Kinder für diese Vorschule angemeldet, nach meiner Schätzung waren mindestens 90 Kinder anwesend.

Nach einer Begrüßung mit gebratener Ziege und Tee wurden wir nach draußen geleitet, es folgten Ansprachen der verschiedenen Würdenträger und wir erhielten rote Maasai Tücher als Geschenk.

Anschließend besichtigen wir den Baufortschritt des Toilettenhäuschens, für welches Netzwerk RAFAEL Geld überwiesen hatte. Die Wände waren schon bis 1,5 m hochgemauert, die Vervollständigung wird wohl in kurzer Zeit erfolgen. Am Hauptgebäude befand sich ein großes Schild, welches auf die finanzielle Unterstützung des Baus durch Netzwerk RAFAEL eV hinweist.

Wir sind nunmehr voller Hoffnung, dass dieses day-care-center künftig voll funktionsfähig ist und von der Bevölkerung fleißig genutzt wird.

Das Hauptziel für die nächste Zukunft ist, das Projekt „sustainable“, also nachhaltig zu machen. Bisher wurde erreicht:

Das Haus steht; die Toiletten sind kurz vor der Fertigstellung; es sind 150 Kinder für den Kindergarten angemeldet; vier Frauengruppen stellen Schmuck her, um ihr Einkommen zu verbessern.

Es fehlt:

Die Finanzierung der Lehrkräfte.

Regelmäßige Verpflegung der Kinder.

Von Staatsseite her kümmern sich 2 community development officer (Beauftragte für die ländliche Entwicklung) um das Projekt. Zahlungen für die Lehrkräfte werden nicht erbracht.

Auf der Seite von Netzwerk RAFAEL sehe ich im Moment keine Möglichkeit, das Projekt Lekrumuni weiter zu fördern, zum Einen, weil unser Etat ausgereizt ist, zum Anderen, weil der Betrieb des day-care-centers aus unserer Sicht von der Bevölkerung selbst finanziert werden muss. Eigentlich waren wir ja davon ausgegangen, dass die Einwohner auch die Toiletten selbst bauen können; offenbar haben wir aber die Armut unterschätzt und in diesem trockenen Jahr, in welchem die Ernte auf dem Halm vertrocknet ist und das Vieh kaum genug Futter findet, ist es für die Menschen natürlich unmöglich, Überschüsse zum Bau des Toilettenhäuschens zu erwirtschaften.

Wir werden uns jedenfalls regelmäßig nach dem Fortgang des Projekts erkundigen. Das Hauptziel von Netzwerk RAFAEL, nämlich die Abschaffung der Sitte der Mädchenverstümmelung, ist jedenfalls nach Angaben der Dorfältesten erreicht.

## Besuch in Simanjiro

Simanjiro liegt mitten in der Maasai Steppe etwa 150 km südlich Moshi. Es ist eine überwiegend flache Hochebene auf ca. 1.000 m Höhe. Es ist sehr windig und unendlich staubig. Die Vegetation besteht aus Büschen und Bäumen, die aber alle tot wirken. Ich kann mir kaum vorstellen, dass die jetzt silbergrauen Äste nach dem nächsten Regen noch einmal ausschlagen. Nur an ganz wenigen Stellen hatten die Schirmakazien einen grünen Schimmer. Trotz der Trockenheit sah man unterwegs auf der Piste immer wieder Maasai mit Ziegen und Kuhherden und auch Maasaimädchen, die mit Eseln und großen Kanistern Wasser holen. Irgendwo muss es also Futter und Wasser geben, aber von Üppigkeit ist keine Spur.

Unterwegs während der 3,5 Stunden über staubige Piste ist uns nur ein Trecker und ein Minibus begegnet, sonst keine anderen Autos. Es gibt allerdings noch eine andere Piste von Simanjiro nach Arusha, auf der auch ein Bus verkehrt. Diese soll sich auch in besserem Zustand befinden.

Die Gegend wird augenscheinlich hauptsächlich von Maasai bewohnt, in dem Ort Simanjiro selbst sind jedoch auch andere Ethnien vertreten. Die Maasai leben in Bomas, kleinen Hüttendörfern, in denen jeweils eine Familie wohnt. Die Bomas werden von bis zu hundert Leuten bewohnt und sind bis zu 20 km auseinander. Mehr gibt das Land auch sicherlich an Ernährungsgrundlage für Ziegen, Rinder und Esel nicht her.

Das Gebiet ist verwaltungsmäßig in 6 divisions, 15 wards und 272 Hamlets unterteilt. NAFGEM Simanjiro hat bis jetzt in 4 divisions Gespräche geführt, teilweise auch schon intensiv gearbeitet. Es handelt sich um die 4 divisions die am bevölkerungsreichsten sind.

Das Büro von NAFGEM SIMANJIRO liegt mitten im Ort, soweit man von einem Ort reden kann. Es bestehen rechteckig verlaufende Straßen, aber nicht alle Grundstücke sind bebaut, so dass der Eindruck entsteht, dass die Häuser eher verstreut sind. Es hat aber alles einen Plan, und ob die leeren Grundstücke noch bebaut werden sollen, konnte ich nicht klären. Das Büro besteht aus zwei Räumen, beide ca. 20 qm groß. In einem steht ein Schreibtisch mit Computer

und ein Regal, also offenbar das Arbeitszimmer, das andere ist der meeting room, möbliert mit einem Schreibtisch und etwa 20 Sitzgelegenheiten, Sessel, Bänken. Die Mitglieder meinten, sie bräuchten unbedingt ein größeres Büro, damit sie auch einen Tisch und Stühle darin unterbringen können. Dafür würden sie gern ein neues Haus bauen.

Am jetzigen Haus hing deutlich sichtbar ein Schild NAFGEM SIMANJIRO, sowie ein Poster gegen FGM. Das Auto war ein Toyota Land Cruiser, 160.000 km gelaufen, sah sehr robust aus mit neuen Reifen und war gut gepflegt. Im Gegensatz zu den Autos, die wir bis jetzt kennengelernt hatten waren die 3 Sitzreihen hintereinander. NAFGEM SIMANJIRO hat vier Angestellte, und zwar den Program Officer Mambo, Program Assistant Martha, chairperson (Vorsitzende) Asha Hussein, den Fahrer Rashidi Hussein. Außer Chairperson und Program Officer waren noch 2 Lehrerinnen anwesend, Mwajuma Tluway und eine weitere. Außerdem war eine ältere, weise Maasai-Frau, Mama Maria, anwesend, die in Sprichwörtern sprach. Schließlich war noch der Ältere Maasai, Mzee Nguku dabei, der uns dann in seine Boma eingeladen hat, wo wie auch die aus 20 Personen bestehende Gesangs- und Theatergruppe getroffen haben, 16 Frauen und 4 Männer.

Bericht Mr. Mambo:

Über FGM wird jetzt offen gesprochen, das Thema ist aus der Tabuzone heraus. 4 Beschneiderinnen haben ihre Instrumente niedergelegt, 12 weitere haben geschworen, dass sie nicht mehr beschneiden. Der Erfolg, d.h. die Ablehnung von FGM ist vor allem unter den Männern recht groß. Die Frauen hängen mehr an der Sitte. Bei den Frauen bestand am Anfang das Problem, dass sie nicht einsehen wollten, warum sich nur die Männer beschneiden lassen dürfen und sie nicht. NAFGEM hat ihnen klar gemacht, dass es kein Recht auf Beschneidung gibt, sondern ein Recht auf Unversehrtheit und dass es der Schutz ihres Lebens ist, um den es geht. NAFGEM hat eine mobilisation group formiert. (oben bereits beschrieben).

Die Maasai haben ihre eigenen Regeln aufgestellt, nach denen FGM jetzt verboten ist. Ein elder hat seine Töchter beschneiden lassen, daraufhin gab es einen Beschluss im Ältestenrat, dass ihm ein Bulle weggenommen wird, der Erlös des Bullen wurde für eine Schule gegeben.

Neben der Theatergruppe arbeitet NAFGEM Simanjiro mit Filmen gegen FGM. In 15 Schulen wurde der Film gezeigt. die Lehrer hätten gern weitere offene Diskussionen, nicht nur das Zeigen des Films. Die Community hat nachgefragt, ob die Aufklärung kontinuierlich fortgesetzt werden kann.

Ab 1. September haben sie mit Vorgesprächen in einem neuen Gebiet begonnen, das 200 km entfernt von Simanjiro liegt, deswegen bleiben sie unter der Woche da und kommen nur am Wochenende nach Simanjiro.

Frage Urasa: Sind andere Leute integriert?

Mambo: Die religiösen Führer sind einbezogen, außerdem die Behörden.

Urasa: Gab es Prozesse gegen Eltern/Beschneiderinnen?

Mambo: Nein, die Maasai regeln ihre Sachen selbst, wie das Beispiel oben zeigt. Wenn NAFGEM zusätzlich die staatlichen Behörden eingeschaltet hätte, würden sie das Vertrauen der Maasai verlieren.

Urasa: Was passiert, wenn das Projekt jetzt auslaufen würde?

Mambo: Es besteht ein hohes Risiko, dass die Leute wieder zu ihren alten Traditionen zurückkehren, insbesondere in den Gebieten, in denen die Vorgespräche erst begonnen haben. Die Erfahrung hat gezeigt, dass insbesondere im ersten Jahr nach der Erstaufklärung viele Fragen gestellt

werden, die dann von NAFGEM beantwortet werden müssen. Macht man nur eine Erstaufklärung und keine Folgeveranstaltungen, kann die anfangs positive Wirkung rasch verpuffen.

Mama Maasai (Maria): Früher haben sie Schwangere beschnitten, viele sind verblutet.

Papa Maasai (Mzee Nguku): Die Mädchen verweigern die Beschneidung und wenden sich dann die elders um Hilfe.

Lehrerin: Wenn sich ein Mädchen an sie wendet und Hilfe braucht gegen die Beschneidung, stellt sie sich schützend vor sie. Sie hat immer nur von den Spendern (uns) gehört und freut sich, dass sie sie jetzt als wirkliche Personen sieht.

Lehrerin: Sie planen eine spezielle Veranstaltung für Kinder im November.

Fazit: Die ganze Truppe wirkt gut aufgestellt und sehr engagiert. Sie haben nach den Anfangsschwierigkeiten (Autokauf, Program officer) jetzt sehr gut gearbeitet und es wäre sehr traurig, wenn die so geschaffenen Ressourcen im Nichts enden würden. Ohne die Unterstützung durch das BMZ wird die Arbeit höchstens auf sehr kleinem Niveau weiterlaufen können. Es ist wichtig, auch die 2 verbleibenden divisions aufzuklären und in den jetzt neu aufgenommenen Gebieten die Aufklärung zu festigen, mindestens noch 1-2 Jahre. Insgesamt schätze ich sollten die follow-ups noch über 5 Jahre fortgesetzt werden, bis es eine ganze Generation von Nichtbeschnittenen Maasaimädchen gibt, quasi eine neue Tradition. Erst dann kann der Fortschritt einigermaßen gesichert gelten. Der Folgeantrag für Projektförderung durch das BMZ wird zurzeit von Ursula Biermann vorbereitet.

## Ein schockierendes Erlebnis

Zurück in Moshi zeigte uns Honorata einen ca. 15-minütigen Film über die Leichenschau eines Mädchens, welches bei oder infolge der Verstümmelung ums Leben gekommen ist. NAFGEM hatte zu spät von der drohenden Verstümmelung erfahren und konnte dann mit Staatshilfe nur noch verhindern, dass der Leichnam spurlos verschwindet. Stattdessen wurde eine Obduktion vorgenommen, weil die Eltern erklärt hatten, das Mädchen sei an einer Grippe verstorben. Der Film ist trotz aller Kürze sehr ergreifend. Deutlich sichtbar sind die Spuren auf den Beinen des Mädchens, die vom gewaltsamen Festhalten bei der Verstümmelung zeugen.

Das Thema theoretisch zu bearbeiten oder mit den direkten Folgen sichtbar konfrontiert zu werden, ist doch etwas ganz anderes und die Bilder haften mir immer noch an.

Honorata stellte dann ein neues Konzept von NAFGEM MOSHI vor: In den Schulen lassen sie die Kinder anonym aufschreiben, was sie in Bezug auf Sexualität und sexuelle Erlebnisse beschäftigt. Auf diese Art erfährt NAFGEM von vielen Details der Sitten in den einzelnen Ethnien, die ihnen bisher nicht bekannt waren und die sie deshalb auch gar nicht bearbeiten konnten.

## Bei TIAC in Tanga

Das Büro von TIAC existiert zurzeit nicht. Imelda erklärte uns, ihr sei die Räumungsaufforderung zwei Tage vor dem Termin mitgeteilt worden. Da sie

die Miete bereits für das ganze Jahr bezahlt hatte, habe sie die Aufforderung nicht ernst genommen. Der neue Eigentümer meinte es aber ernst, so dass sie in aller Eile die Büroeinrichtung zunächst in ihr Privathaus gebracht haben. Sie wollte dann die bereits gezahlte Miete zurück haben, aber der Eigentümer hat sie bisher nicht herausgegeben. Er will sie auf die künftige Miete anrechnen, denn er will TIAC das Büro nach der Renovierung wieder vermieten. Wir sind gespannt, welche Miete er dann haben will, bisher waren es laut Vertrag 5 \$/m<sup>2</sup> im Monat.

## Fahrt nach Pongwe

Mit Imelda, Fahrer Bora, Theresa Lasuada, Richardi, Fortunata und Nestory besuchten wir zwei Schulen in Pongwe, mit denen TIAC seit längerer Zeit arbeitet.

Zuerst erreichten wir die Schule für Waise, Blinde und Albinos. Der Lehrer entschuldigte sich, dass nur wenige Kinder anwesend waren; es war Freitag nachmittag, viele waren nach Hause gefahren und einige hatten wegen der Zwischenprüfung in dieser Woche ohnehin frei. Trotzdem führten uns die verbliebenen Schüler Lieder, Gedichte und ein Theaterstück auf. Ein blinder Junge sang einen selbstgedichteten Rap. Ich bin immer wieder begeistert, mit welcher Ernsthaftigkeit und Freude die Schülerinnen und Schüler die Stücke gegen die Mädchenverstümmelung aufführen. Es liegt wohl eine tiefe innere Überzeugung vor, dass das Menschenrecht auf körperliche Unversehrtheit durchgesetzt werden muss.

Als zweites besuchten wir die Kigandini Primary School. Hier war zu sehen, welche Ergebnisse herauskommen, wenn nicht nur die Schüler begeistert sind, sondern sie auch noch Unterstützung durch eine engagierte Lehrer- und Elternschaft haben. Wir wurden in einen reich geschmückten Klassenraum geführt, wo uns neben Gedichten und Liedern vor allem ein selbstgedichteter Rap aufgeführt wurde. Vier Schülerinnen und Schüler trugen ihn vor, im Studio hatten sie eine eigene Instrumentierung aufgenommen, so dass der Rap sogar fernseh- bzw. radiotauglich erschien. Lehrer und Eltern dankten uns für unsere Unterstützung, die wir durch unsere Partner von TIAC geleistet haben. Wenn die Unterstützung des Kampfes gegen Mädchenverstümmelung überall so engagiert geführt würde wie hier, wären wir bald am Ziel.

## Fahrt nach Mailinane, Mkinga

Mit Imelda, Bora, Nestory, Theresa, Richardy, Fortunata und Peripetua fuhren wir nach Mailinane (zu deutsch: Achtmeilen), einem Dorf kurz vor der kenianischen Grenze in der Nähe der Hauptstraße nach Mombasa. Ebenso wie im Jahr 2006 wurden wir von singenden Frauen empfangen und mussten dann eine lange Reihe Hände schütteln. Neben Maasai wohnen in dem Dorf Duruma und Digo, alteingesessene tansanische Ethnien. Die Maasai saßen auf einer Seite, die christlichen anderen Bewohner auf der anderen Seite, die muslimischen daneben. Dann ging es los:

Parallel zu uns waren drei Pastoren (Hongole, Pater Thomas, Nestory) und zwei Imame aus Tanga angereist. Der Dorfbevölkerung wurden dann in

lebhaften Farben über 3 Stunden mitgeteilt, dass die Hölle auf sie wartet, wenn sie weiter beschneiden und zwar eben nicht nur die christliche Hölle, sondern auch die muslimische. Imelda erklärte uns später, dass sie mit den zwei Imamen schon lange zusammenarbeitet und diese sehr hilfreich im Kampf gegen FGM seien.

Der Vertreter des Districts erklärte dann noch, er werde jeden ins Gefängnis stecken, von dem er hörte, dass er sich an Mädchen vergriffen hätte.

Die Maasai erklärten in Person ihres Ältesten, dass sie mit der Beschneidung der Mädchen aufgehört hätten. Allerdings meinten sie auch, dass wir ihnen ja noch eine Schule schuldig seien, das hätten wir im Jahr 2006 versprochen.

Tatsächlich war über diese Schule gesprochen worden und wir hatten auch mehrfach nachgefragt, wie das Projekt voranginge und die Beteiligung von Netzwerk RAFAEL aussehen könnte.

Imelda berichtet:

Sie hatten einen Bauplatz ermittelt und auch schon angefangen, Baumaterial zusammenzutragen. Eine Nonne hatte das Wellblech für das Dach und Einrichtungsgegenstände beschafft. Leider kam es dann zwischen den verschiedenen Ethnien des Dorfes zum Streit über die Nutzung der Schule, so dass der Bau von Regierungsvertretern zunächst gestoppt wurde. Die Streitigkeiten zogen sich so lange hin, dass die Nonne ärgerlich wurde und das von ihr beschaffte Material an einen anderen Platz gebracht hat, wo sich ein Schulbau leichter verwirklichen ließ.

In Planung ist immer noch eine Schule mit Internat für Maasai Mädchen, Imelda hat bereits einen Antrag geschrieben und die politische Unterstützung des District Commissioner. Es fehlt lediglich an finanziellen Mitteln für das Projekt.

Netzwerk RAFAEL kann das Projekt zurzeit nicht allein finanzieren, aber vielleicht finden sich Kooperationspartner. Imelda berichtete noch von den Schwierigkeiten mit den Maasai-Eltern. Viele können oder wollen das Schulgeld nicht bezahlen, wollen kein Geld für Unterrichtsmaterial geben oder für die Schuluniform. Aus deren Sicht ist es schon großzügig, dass sie auf die Arbeitskraft der Kinder verzichten und diese für den Schulbesuch freistellen.

Der Ältere Maasai hatte also im Prinzip recht, andererseits hat er natürlich unterschlagen, dass das erste Projekt auch durch Fehler der Maasai nicht zustande gekommen ist. Klar ist jedenfalls, dass die Maasai im Bemühen um die Sesshaftigkeit und die Abschaffung der Mädchenverstümmelung unterstützt werden müssen.

Imelda erklärte uns, warum sie in dieser Gegend hauptsächlich mit religiösen Führern arbeitet:

Wenn sie den Maasai erklären, dass die Mädchen durch die Verstümmelung verletzt werden und sterben, erwidern sie, dass man aus allen möglichen Umständen sterben kann, z. B. durch Autounfälle. Die Regierung soll doch das Autofahren verbieten, dann würden auch viele Menschenleben gerettet.

Wenn sie den Maasai aber erklären, dass es gegen Gottes Wort ist, die Mädchen zu verstümmeln, dann hören sie tatsächlich damit auf, weil sie nicht gegen die Gebote verstoßen wollen.